Zeitschrift: Volksschulblatt

Herausgeber: J.J. Vogt Band: 4 (1857)

Heft: 23

Artikel: Pädagogische Winke der Gegenwart

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-250939

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

denen Glieder lösen wird. Ueber jedes blinde Aluge, jedes verschlossene Ohr, jede gebundene Zunge erkönt einst ein Ephata (thue dich auf!) denn auch körperlich soll der Mensch verklärt und eine jede menschliche Gestalt vollendet werden in der Herrlichkeit, die für sie bestimmt war. Zwar können Fleisch und Blut nicht das Neich Gottes ererben, auch wird das Verwesliche nicht erben das Unverwesliche (1 Cor. 15, 50.). Dennoch glauben wir an die Aufersteshung des Körpers, wir warten des Heilandes, Jesu Christi, des Herrn, welcher unsern nichtigen Leib verklären wird, daß er ähnslich werde seinem verklärten Leibe, nach der Wirkung, damit er kann auch alle Dinge ihm unterthänig machen (Phil. 3, 20. 21.)

Pädagogische Winke der Gegenwart.

(Ginfendung von F. in S., Ats. Thurgan.)

"Bedürfniß nach Weisheit ift deren Burgel und Anfang."

Die Eidgenoffen leben in gespannter Erwartung, welchen Uusgang der Neuenburgerhandel nehmen werde und harren der Dinge,

Die da nach dem Rathe der Götter noch fommen werden.

Die Gedanken und Thatsachen, die aus der energischen Erhebung gegen den gemeinsamen Reind floffen, liegen Allen noch flar por Augen. Diese Rückerinnerung und jene Gespanntheit sind das empfängliche Erdreich, in das wir, mit folgender Arbeit, Winke und Lehren zu nationaler Erziehung, die uns die jungften Ereignisse im Vaterlande geboten , gleich Saatfornern ausstreuen möchten. Jett durchweht des Frühlings milder Friedenshauch die Gauen unferer Beimath; möchte er auch unfer Volk und deffen Schulen durchwehen; möchte auch die nationale Volkserziehung die beilig ernste Frühlingsfeier begeben, indem sie sich erhebt aus den Banden des Schlendrian, des Mechanismus, der Ueberforderung, der allgemeinen Lehrernoth, der geistigen Versumpfung, des todten Stillstandes, der finstern Reaktion oder wie die Rrankheitssymptome am und im Volksschulkörper die sich hie und da zeigen, - anders beißen mögen! Möge der belebende Frühling auch den Beift der Bolfsichule aufweden, erfrischen, ftarten und Gott ihn fegnen!

"Jest ist es Zeit zur Saat, für jede gute That, d'rum braucht die Zeit!" Wenn je, so ist der gegenwärtige Zeitpunkt geeignet, die Schule zur Anerkennung zu bringen und das Wohlwollen der Behörden und Bürger auf sie zu lenken. Aber dieser Zeitpunkt ist es auch, der mit bestimmten Zügen die Aufgabe der Volkserziehung bezeichnet und Familie, Schule und Staat die eindringlichsten Winke ertheilt. Betrachten wir diese Züge und Winke, soweit sie in der gewöhnlichen Schulzeit Nachachtung sinden können.

I. In geistiger Beziehung.

Ohne wahre, allgemeine Bidung, kann ein Volk weder wahrs haft frei werden, noch frei bleiben; denn der Rohheit Gewalt führt immer zum Verderben und verwandelt Freiheit in Frechheit. Wenn die Freiheit eines Volkes zerrüttet wird, so kann niemals rohe Gewalt den Frevel hindern und heilen, weil die physische Kraft, allein im Kampfe, unzureichend und der Erfolg unsicher ist.

1. Kriegerische Ereignisse sind daher von der Bildung abhängig.

Ein gebildetes, d. h. an Leib und Seele harmonisch gekräftigtes Volk ist einem roben im Rriegswesen überlegen. Es kommt beim Verlauf der Kriegsfurie mehr auf kluge Kombinationen, Berechnungen und feine Kunstgriffe an, als auf bloke Frechheit und Tapferkeit, als auf den Sturm der Rache, der gewöhnlich ichnell ausbraust. Von der Rache vorwärts gegeißelt, vertraut der Wilde Pfeil und Bogen und seines Leibes Zähigkeit, beseelt von der Ueberzeugung: "Wenn für Beil'ges Waffen glänzen, ift der ganze Dimmel wach!" Der Civilifirte aber verlangt von Wissenschaft und Künsten den Tribut für seine Kriegskunst, um durch sie Millionen Mitmen chen heimath, Glück und Frieden zu rauben. Gedenken wir nur der Siege der alten Römer und in der Reuzeit derjenigen Napoleons I., so haben wir der blutigen Beweise nur zu viele dafür, daß nur ein gebildetes Volk in Kriegsnoth fich behaupten kann; daß seine ganze Eristenz an die Bildung geknüpft ift. Man fieht dieß immer mehr ein. Die Vortheile des Sieges wie die Schrecknisse einer Niederlage führen die Nationen in einen Wetteifer, der enorm viel Geld, Zeit und Kraft erfordert. Wer zurückbliebe, fiele einst der Uebermacht jum Opfer, wenn diese auch nur über die Leichen der Freien in's Land dringen konnte, in dem fie dann feine Geele zu knechtischem Dienste mehr fände. Es ist daher dem Einzelnen Bürger noch kein Verdienst, wenn er sein Möglichstes beiträgt zur Nationalvertheidigung und zur Erhöhung der Wehrkraft, son= dern heil'ge Schuld. Der Patriot will gern sie zahlen.

2. Besonders die Schweiz muß sich erheben im Militärwesen und der dasselbe begründen den Volksbildung.

Wie der Blitz lautlos vom Himmel fällt, die Felsenburgen zerstört und erst nachher durch die Donner seine Macht verkündet, so
soll sich die Schweiz im Stillen auf die Tage des Kampses rüsten,
um dann, dem gereizten Löwen gleich, fremde Dränger zu zernichten. Das Recht kann schlummern, doch die Rache nicht. Es bedarf nur eines Windstoßes und der demokratische Vesur läßt seine Feuersäulen über unsere Nachbarlande leuchten.

Tausende, die "in Fesseln" leben, harren mit Sehnsucht des zündenden Funkens; allein ihre Herrscher versinstern ihnen die Sonne der Freiheit. Wahn, die Frucht der Finsterniß, befällt sie

und macht sie fähig, blindlings die Schweiz zu gefährden. Wir muffen deshalb stets auf der hut fein und auf's leußerste uns ge= faßt halten, damit wir nicht unvorbereitet überfallen werden. Die Feindseligkeiten scheinen sich jum Frieden neigen zu wollen. Der Friedlichgesinnte opfert ihm vom guten Recht; die Heißblütigen aber, "wie sie St. Jakob fah" - haffen den Frieden in gesteigertem Gelbstbewußtsein und Nationalstolz, weil er nicht durch Waffenge= walt errungen ift, oder weil fie ihm nur trauen, wie dem Märzenschnee. Ein solcher Friedensbruch wäre ein Meineid und würde das Haupt dessen treffen, der ihn begeht. Halten wir uns daher gleich weit von Uebermuth und Sorglofigkeit. "Worauf das Schweizervolk allein wie auf Felsengrund bauen kann, das sind nicht Kon= ferenzen und Protofolle und ist nicht Kürstenwort, sondern die eigene Aufopferungsfähigkeit und Kraft." Durch alle Gebiete der Kultur, in Kriegs- und Friedenszeiten muß es seine Selbständigkeit behaup= ten. Wem darf es rubig vertrauen? — Nur fich felbst. Dieses Gelbstvertrauen darf aber nicht in Ueberschätzung ausarten, sondern foll vielmehr uns wecken und reizen zur Selbstermannung.

Rleinmuth in der Gefahr vergrößert dieselbe. Was foll uns

die rechte Mitte zeigen?

Untw. Die beffere, allgemeinere Bolksbildung.

3. Der Bürger bedarf mehr Bildung als der Unterthan.

Unsere Volksfreiheit wurzelt in der Volksbildung, wie die Eiche im Thalgrund, die kein Sturm entwurzelt. Nur aus der Volks= bildung fließt "die bescheidene, rechterglühte Freiheit Tells; nur durch sie reift in des Schicksals ehernem Willen der Entschluß: "Im Kampfe fest zu stehn," und die Kraft der frischen That mit Einmuth zu bewahren; nur die Volksbildung verwandelt Noth und Elend des Krieges in einen himmelsstrich für Tugend und Men= schengröße; nur der Freigebildete kann den Tod für's Vaterland siiß finden und sich beseligt fühlen, wenn er den Siegeslorbeer ihm um die bleichen Schläfe windet; nur er fann fagen: "Und geht es für Tugend, für Freiheit und Recht, so ift es kein Streit, B'ift ein Göttergefecht;" nur das freigewordene Element, der gottbegeisterte Rämpfer für Freiheit, Beimath und die Seinen, geht lieber herrlich unter — als schmählich fortzubestehen; nur mit der Seele höchstem Schwunge will heldenthum erstritten sein. Das republikanische Staatsprincip kann erst dann einem Bolke dienlich sein, wenn die Träger desselben einsehen: daß ihre Bürger= und Menschenrechte niemand schmälern oder gefährden dürfe; daß nicht Zügellosigkeit, sondern strenge Subordination unter die selbstgeschaffenen Gesetze zu wahrer Freiheit führt; daß nicht eine Anzahl bevorrechteter Glie= der jum Staatsverbande gehören fann, die auf Staatstoften lebt, sondern daß alle Kinder eines Landes vor dessen Geseken gleiche Rechte und Pflichten haben muffen.

and Idulindo In im from (Fortsetzung folgt.) nig sid genegen ?

